



## Das Wimmelbild

### HEILBRONN Stimmungsvolles Weihnachtskonzert des Heilbronner Sinfonie Orchesters in der Harmonie

Von Michaela Adick

Erst kommt der Spaß, dann das Vergnügen. Ist das Nonsens, höherer gar? I wo. Der Graffiti-Spruch entpuppt sich als die Wahrheit und nichts als die Wahrheit: Vorausgesetzt, man lässt sich auf das stimmungsvolle Weihnachtskonzert des Heilbronner Sinfonie Orchesters (HSO) ein, das mit einer seltenen Aufführung eines bis zur Parodie elfengleich-sanften musikalischen Weihnachtsmärchens von Hans Pfitzner beginnen sollte. Um nach weit über zwei Stunden in einem feurigen Galopp und Richard Eilenbergs „Petersburger Schlittenfahrt“ zu enden.

**Eigene Regeln** Der Wunsch nach einem glücklichen neuen Jahr, ausgesprochen vom HSO unter der Leitung von Alois Seidlmeier, wird vom Publikum dankend erwidert. Schulterklopfen, Umarmungen auf der Bühne wie im Publikum. Wo Elfen regieren und Musiker sich neckische Kopfbedeckungen aufsetzen, da gelten eigene Regeln: Ja, so ein Weihnachtskonzert mit seinen eigenen Regeln, es will vom Ende her betrachtet werden. Nicht mit der herzhaften Zugabe aus dem Hause des alten Preußen Richard Eilenberg, sondern mit einer Uraufführung des Hauskomponisten des HSO, Andreas Benz, der nach dem beinahe shakespeareesken Motto des „Wie es (uns) gefällt“ eine musikalische Reise über den Weihnachtsmarkt unternommen hat. Als Flaneur bewegt sich Benz durch ein lebendig gewordenes Wimmelbild. Hinter jeder Tanne, jeder Bude, jedem Marktstand lauert eine neue (Weihnachts-)Melodie, machmal überlappen sie sich, und das HSO teilt sich in immer kleinere Formationen auf, immer wieder wetteifern Melodien und Stimmungen um die Vorherrschaft: Es ist eine Schau. Ein köstliches Unterfangen, das vom Publikum je nach Tagesform mit einem Schmunzeln oder mit Szenenapplaus bedacht wird. Später wird es für Diskussionsstoff sorgen. Wer erkennt die Melodie(n) in dieser Assemblage inklusive Kiliansglocken und Stadtbahngeheul? Welch ein Vergnügen, das sich im traditionelleren ersten Teil des Konzerts angekündigt hatte. In der selten gespielten, spätromantischen Ouvertüre zum „Christ-Elflein“ eines Hans Pfitzner etwa, das zur Zeit der Erstaufführung 1918 schon als anachronistisch galt. Das Augenmerk muss hier auf dem Klarinetten Thema liegen, das dem arg betulichen Märchen Frische verleiht.

**Flirrend** Mit Nina Karmon betritt dann eine Violinstin die Bühne, die das Violinkonzert Nr. 1 a-Moll op. 28 von Karl Goldmark (1830-1915) interpretiert, dem, wie seine Zeitgenossen vielsagend anmerkten, „geigerischen“ Stück des Ungarn. Flirrend bewegt sie sich durch die zwei schnellen Sätze, die einen langsamen Satz umrahmen, flirrend aber immer mit einem warmen Ton, auf Engelsflügeln getragen vom HSO. Die Suite aus der Oper „Die Nacht vor dem Christfest“ von Nikolai Rimski-Korsakow mit dem Zwiegespräch von Hörnern und Harfe hier, Klarinette und Erster Geige da: Sie gehört zum großen Weihnachtsrepertoire, das an diesem Abend mit dem Zyklus von Weihnachtsliedern von Peter Cornelius, der zum engeren Kreis um Franz Liszt zählte, in der Interpretation der Sopranistin Iris Stefanie Maier einen weiteren Höhepunkt findet. Lieder, die in ihrer ganzen Schlichtheit zu bezaubern wissen, interpretiert von einer sympathisch unpräzise agierenden Iris Stefanie Maier.

#### **Die Solistinnen**

*Beide Solistinnen haben einen Bezug zu Heilbronn.*

*Die Sopranistin Iris Stefanie Maier wurde in Heilbronn geboren und absolvierte ihr Gesangsstudium an der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber in Dresden. Seit der Spielzeit 2012/13 ist sie festes Mitglied des Ensembles der Landesbühne Sachsen.*

*Die Violinistin Nina Karmon ist in Stuttgart geboren. Als Kind wurde sie von ihrem Vater Albert Boesen unterrichtet, dem Konzertmeister des HSO. Sie studierte in Berlin und New York bei Pinchas Zuckerman. mia*